

Der Epheserbrief

Vier Briefe des Apostels Paulus wurden in der ersten Zeit seiner Gefangenschaft in Rom (um 61 bis 63 nach Chr.) geschrieben: die Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser und an Philemon.

Besonders die drei Briefe an die Epheser, Philipper und Kolosser sind das Herzstück der neutestamentlichen Literatur, die der Gemeinde geschenkt ist. Paulus wurde eine neue Offenbarung zuteil, die bisher verborgen gewesen war: die Enthüllung des Geheimnisses der Gemeinde (Eph. 3,3-6). Die drei Briefe sind der Ausdruck dieser Offenbarung - und zwar spricht

der Kolosserbrief:	von Christus, dem Haupt
der Epheserbrief:	von der Gemeinde als dem Leib
der Philipperbrief:	von dem einzelnen Glied

Ephesus war eine bedeutende Stadt in Kleinasien. Der berühmte Tempel der Artemis oder Diana stand dort. Paulus hatte drei Jahre in dieser Stadt gelebt und gründete dort eine Gemeinde, die von grösster Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums wurde (Apg. 19,10.20.31a; Offb. 2,1-3).

Der Epheserbrief beschäftigt sich ausschliesslich mit der Herrlichkeit der Gemeinde Jesu Christi - jede Auseinandersetzung mit den Fragen und Nöten einer lokalen Gemeinde fehlt.

Wir können den Brief in zwei Teile zerlegen:

1. Die Lehre (Kap. 1 - 3) oder: *Gott für uns*
2. Die Praxis (Kap. 4 - 6) oder: *Wir für Gott*

Der Inhalt ist die Gemeinde Jesu Christi. Sie ist

der Leib Christi	(1,22-23; 4,12-16) 5,23+30
der Tempel Gottes	(2,19-22)
die Braut Christi	(5,25-32)
die Armee Christi	(6,10-18)

Wenn wir den Epheserbrief mit dem Buche Josua vergleichen, so ist der Reichtum in Jesus Christus die neutestamentliche Erfüllung dessen, was Israel in Kanaan hatte: Leben und volles Genüge. Der Schlüsselvers ist Kap. 3,8: "der unausforschliche Reichtum Christi."

Die ersten drei Kapitel mit der Lehre des Epheserbriefes zeigen uns das Werden der Gemeinde (Kap.1), das Wesen der Gemeinde (Kap.2) und schliesslich die Herrlichkeit der Gemeinde (Kap.3).

Wie Gottes Ziel mit Israel das Königreich Gottes auf dieser Erde ist, so ist in der jetzigen Heilszeit das Ziel Gottes mit den Gläubigen die Gemeinde. Der einzelne Gläubige wird durch Gottes Handeln in Jesus Christus und durch den Heiligen Geist in den Leib Christi eingefügt (1.Kor.12,13). Das "Geheimnis" der Gemeinde, von dem Paulus oft in diesem Brief redet, ist dies, dass die Heiden wie die Juden zur Gemeinde berufen sind und dass damit auch die Heiden vollberechtigt in die Verheissungen Gottes eintreten (3,6). Die Gemeinde ist der Höhepunkt der Weisheit Gottes (3,10; 5,32). Die Hauptsache in der Gemeinde ist Jesus Christus, der Herr und das Haupt der Gemeinde. Das Haupt eint den Leib. Das Haupt ist Sitz der Regierung. Das Haupt trägt die Verantwortung für das Ganze und für jedes einzelne Glied.

Der zweite Teil des Briefes zeigt uns die Berufung der Gemeinde (Kap.4), den Wandel der Gemeinde (Kap.5; 6,1-9) und den Kampf der Gemeinde (Kap. 6,10-20).

Bilder, die uns der Epheserbrief für die Beziehung zwischen Christus, dem Haupt, und den Gliedern seiner Gemeinde gibt, sind

2,21	der Tempel	(Offenbarung der Heiligkeit)
5,23.32	die Ehe	(Offenbarung der Liebe)
4,4	der Leib	(Offenbarung der Einheit)

Als Tempel ist die Gemeinde in dieser Heilszeit die Wohnstätte Gottes auf Erden. Die einzelnen Gläubigen sind die lebendigen Steine in diesem Bau, der eine geistliche Behausung Gottes ist (vgl. 1.Petr.2, 4-7).

Als der mit dem Haupt verbundene Leib Christi ist die Gemeinde nicht eine Organisation, sondern ein lebendiger, geistlicher Organismus.

Die Herrlichkeit der Gemeinde ist schliesslich ihre Vereinigung, ihre Einheit mit Jesus Christus: Christus und die Gemeinde - eine Gemeinschaft der Liebe. Christus und die Gemeinde ist das Modell der wahren Ehe, so dass sich in der wahren Ehe dieses Bild widerspiegelt. Die Gemeinde schaut der Vereinigung mit ihrem Haupt entgegen: Offb.19 - die Hochzeit des Lammes.

Der Epheserbrief zeigt uns in seinem praktischen Teil auch das Alltagsleben der Gemeinde (4,17-6,9) und schliesslich den Kampf der Gemeinde (6,10-18). Die Gemeinde steht gegenüber der Welt, die der Teufel regiert und inspiriert. Die geistliche Waffenrüstung ist der Gemeinde gegeben, damit sie im Angriff des Glaubens den Sieg Jesu Christi über den Feind und seine Mächte ausruft und auswirkt.

Die Kernbotschaft des Epheserbriefes

Kapitel 1

Ueber diesem wohl intensivsten Kapitel der Bibel strahlt der Glanz tiefer Anbetung. Wie ein Wasserfall, wie ein Sturzbach strömt die "aller geistlicher Segen in himmlischen Gütern" (V.3). Hingerissen von der Herrlichkeit der Gemeinde Jesu Christi eilt der Apostel von Aussage zu Aussage weiter. Kinder Gottes sind (stete Gegenwartsform!)

"erwählt"	(V.4)
"verordnet"	(V.5)
"begnadet in dem Geliebten"	(V.6)

Sie haben (stete Gegenwartsform!) "die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden" (V.7). Sie sind dadurch "zum Erbteil gekommen" (V.11) und sind "versiegelt worden mit dem Heiligen Geist" (V.13).

Wie geschieht dieser Wechsel, dieser Eintritt in das neue Leben aus Gott? Aus Glauben - 1,13: "Da ihr gläubig wurdet."

In V.16-17 dankt Paulus für die Gemeinde und betet zugleich für sie. Sie soll nun erkennen und begreifen, wer sie ist und was sie hat! "...dass ihr erkennen möget, welchen Reichtum an Herrlichkeit er den Heiligen beschrieben hat!" (V.18). Der Schlüssel zu diesem Erkennen ist wieder der Glaube: "uns, die wir glauben" (V.19). Wer glaubt, der hat. Wer hat, der dankt. Beachte das Danken und Loben in V.3.6.12.14.16.

Das Kapitel schliesst mit dem Schauen der Herrlichkeit des auferstandenen und erhöhten Christus auf dem Thron. Die Gemeinde als sein Leib ist mit Ihm, als "die Fülle des, der alles in allen erfüllt" (V.22-23). - "Durch ihre Auferstehung und Erhöhung mit Christus ist die Gemeinde nach Gottes Plan und Ratschluss bereits auf dem Thron. Die Schar der Erlösten überragt alle anderen Ordnungen geschaffener Wesen im Universum. Durch den Gebrauch ihrer Waffen des Gebets und des Glaubens übt sie sich jetzt auf Erden für ihr zukünftiges Amt des Regierens mit Christus, nachdem Satan endgültig gerichtet sein wird." (Billheimer)

Kapitel 2

Die Frage drängt sich auf: Ist die Botschaft von Kap.1 nicht etwas gar hoch gegriffen? Ist sie nicht letztlich 'Theorie' für die kämpfende, leidende, oft irrende Gemeinde auf Erden? - Der Apostel fängt solche Einwände gleich mit der handfesten Praxis der Gemeinde ab. Vor uns ist das Baumaterial, welches Gott wählt: V.1-2. Die traurige Herkunft der Kinder Gottes. "Aber Gott" (V.4). Gott kommt in seiner Barmherzigkeit, in seiner Liebe zu uns. Er erlöst uns. Er macht uns mit seinem Sohn eins. Beachte: "samt Christus" - "samt ihm" - "in Christus Jesus" (V.5-7). Mit Christus gekreuzigt, auferstanden, in das himmlische Wesen gesetzt: das ist die neue Stellung der Kinder Gottes. - "...es geht nun um die bewusste Aneignung der göttlichen Tatsache, dass die ganze Gemeinde mit Jesus in seinem Tod, in seiner Auferstehung und in seiner Erhöhung eins gemacht wurde. Alle starben mit Ihm. Alle lagen mit Ihm im Grab. Alle sind am Ostermorgen mit Ihm auferstanden. Alle sind in Gottes Plan und Absicht mit Ihm in das himmlische Wesen gesetzt. In Ihm haben wir unsern Platz über allen Fürstentümern und Gewalten der Finsternis eingenommen. Wie? Will das für viele für uns wie ein Traum erscheinen? ... Lasst uns nicht ruhen, bis der Geist Gottes uns für das Verstehen und Ergreifen dieser konkreten Tatsachen erleuchtet hat. Es sei dann das eine Ziel unseres Lebens, die erkannte Tatsache im Leben, in der Erfahrung, im Täglichen zur Anwendung zu bringen. Durch den Glauben. In der Absicht und im Ratschluss Gottes ist es so; seien wir nun, was wir sind!" (F.B.Meyer)

Der zweite Teil des Kapitels behandelt das völlig Neue des Eins-Werdens des erlösten Juden mit dem erlösten Heiden in dem Leibe Christi. "Er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft" (V.14) Aus dem Baumaterial - Juden und Heiden, die mit dem lebendigen Christus eins geworden sind - ist damit das Bauwerk der Gemeinde entstanden: der "heilige Tempel in dem Herrn", die "Behausung Gottes im Geist" (V.21), "erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist" (V.20).

Kapitel 3

Offenbart ist nun, was in der Heilszeit des Alten Testaments noch ver-
borgener war (V.5a), nämlich "dass die Heiden Miterben sind und mit zu
einem Leibe gehören und Mitgenossen der Verheissung in Christus Jesus
sind durch das Evangelium" (V.6). Bisher offenbarte sich Gott den
Juden und liess die Heiden ihre eigenen Wege gehen (Apg.14,16) -
nun sind Ihm Juden und Heiden, welche die Erlösung angenommen haben,
gleich nah geworden. Der eine Leib, die Gemeinde aus Juden und Heiden,
ist Gottes herrlichste Schöpfung, Gottes Meisterwerk (V.10-11). Darüber
betet der Apostel an (V.12.14-21).

Kapitel 4

Wandel

Nach der Stellung folgt der Zustand. Nach der hohen Berufung - das
neue Leben und der neue Wandel. Zuerst: "Einem jeglichen unter uns
ist gegeben" - dann: "...dass die Heiligen zugerüstet werden zum Werk
des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden" (V.7,12).
Das Wachstum in allen Stücken zu dem Haupt hin, Christus (V.15),
kommt in konkreten Glaubensschritten zum Ausdruck, in dem immer neuen
NEIN ("leget von euch ab!" V.22) und in dem immer neuen JA ("zieheth
an!" V.24). Der sichtbare Ausdruck solcher Nachfolge leitet über zu

Kapitel 5

"Gleichwie Christus" (V.2) und "werdet voll Geistes" (V.18) sind
der Rahmen für den neuen Wandel

im persönlichen Leben:	4,22-24.28; 5,1-17
in der Gemeinschaft mit dem Bruder:	4,25-27.31-32; 5,21
in Ehe und Familie:	5,22 - 6,4
in der menschlichen Gesellschaft:	6,5-9

Erneut liegt die Betonung auf dem Danken, einzeln und gemeinsam
(V.19-20).

Kapitel 6

Für den Kampf der Gemeinde auf Erden ist ihr die geistliche Waffen-
rüstung gegeben. Namentlich das Wort Gottes (V.17) und das Gebet
(V.18) dienen zum Kämpfen und Siegen in der unerbittlichen geist-
lichen Kriegführung gegen die Mächte der Finsternis (V.12). -

"In der Tiefe seiner Offenbarung, in der Höhe seiner Ethik ist dieser
Brief einzigartig. Nirgends werden auf knappem Raum so viele praktische
Wahrheiten in einer so herrlichen Gesamtschau der Gemeinde zusammen-
gefasst." (Farrar)

Der Philipperbrief

Während der Epheser- und der Kolosserbrief mehr von der Gemeinde Jesu Christi als Ganzes reden, lenkt der Philipperbrief unsere Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf die **Glieder** der Gemeinde, auf den einzelnen Gläubigen.

Philippi war eine Stadt in Nordgriechenland, die von der römischen Reichsregierung besondere Rechte erhalten hatte (Apg.16,12). An diesem Platz wurde das Evangelium **erstmalig in Europa** verkündigt!

Paulus gründete die Gemeinde in Philippi auf seiner zweiten Missionsreise, im Jahre 52 nach Chr. (Apg.16,12-40). Der Brief wurde um 60 nach Chr. geschrieben. Wir hören nichts von einer Synagoge in der Stadt - vielleicht weil sie eine römische Militärkolonie war -, doch am Sabbat kamen Frauen zum Gebet am Flussufer zusammen. Die erste Person in Europa, die sich zu Jesus Christus bekehrte, war Lydia, die Purpurkrämerin (Apg.16,14). Die Gemeinde blieb in besonderer Weise mit Paulus verbunden (4,1.14-16).

Die Irrtümer und Wirren, die uns in anderen Apostelbriefen begegnen, kommen im Philipperbrief nicht vor. Der Ton des Briefes ist ruhig, zuversichtlich, freudig. Die Philipper hatten dem im Hausarrest in Rom weilenden Apostel durch Epaphroditus eine Geldgabe zukommen lassen (2,25; 4,10.14). Das hatten sie früher schon bei drei Gelegenheiten getan - zweimal, als Paulus in Thessalonich weilte, und einmal, als er in Korinth war (4,15.16; 2.Kor.11,9). **Ihr Geben** für die Mission war der Anlass für den Dankbrief des Missionars.

Trotz der notvollen Situation des Apostels in Rom lässt sich die Botschaft des Philipperbriefes nach Kap.1,18b und 4,4 mit den Worten Bengels zusammenfassen: **"Ich freue mich! Freut ihr euch?"**

Die Freude in verschiedenen Varianten kommt in den vier Kapiteln über 16mal vor - und dies, obwohl Paulus ein Häftling war, Tag und Nacht durch eine Armkette mit einem Wachsoldaten verbunden, mit wenigen Freunden und nicht wenigen Feinden (2,20-21; 1,15-17). Die Freude des Heils, die Freude am Herrn ist gewiss auch für die Zeiten des irdischen Glücks gegeben, doch ist sie nicht davon abhängig. Das "Glück" bleibt von den Verhältnissen und dem Wohlergehen abhängig, die wahre Freude des Christus-Lebens steht darüber.

Im Zentrum des Briefes leuchtet der wunderbare Abschnitt über die **Erniedrigung und Erhöhung des Sohnes Gottes (2,5-11)** als Vorbild für die Christus-Gesinnung im Leben des einzelnen Gläubigen und der Gemeinde.

Weitere markante Texte sind die Betrachtung über die Frage von Tod und Leben (1,20-26), das grosse Selbstzeugnis des Apostels über das Einst und das Jetzt in seinem Leben (3,4-14) und schliesslich seine unentwegte Haltung der Glaubenszuversicht und der Freude unabhängig von schönen oder weniger schönen äusseren - und finanziellen - Umständen (4,11-13). Die Zufriedenheit "in Christus" bedeutet die wahre Freiheit!

Kap. 1 - 2

1,1-5

Gruss an die Gemeinde als Ganzes ("alle Heiligen in Christus Jesus") und an die Gemeindeleitung speziell ("die Aeltesten und Diener"). Gebet der Danksagung für die Gemeinde Jesu - mitten im jetzigen unvollkommenen, irdischen Zustand - bringt mehr Segen, als Jammer, Klage und Kritik. Dass die Gemeinde noch geistlich reifen und wachsen muss, ist dem Apostel klar; das entmutigt ihn keineswegs, sondern veranlasst ihn um so mehr, alles für die Gemeinde von dem erhöhten Herrn zu erwarten. "Der Herr wird's vollführen!"

1,9-11

Die Liebe Christi äussert sich nicht so sehr in Stimmung und Gefühl, sondern vielmehr in einem gesunden Wachstum an "Erkenntnis" und "Erfahrung", in prüfender Wachsamkeit und aktivem Fruchtbringen.

1,12-14

Der Apostel, der rastlos Land und Meer für seinen Herrn durchzog, trägt Fesseln in der Gefangenschaft! Ist der Lauf des Evangeliums behindert? Halten die Widersacher Gottes Handeln auf? Nein - "wie es um mich steht (notvoll, enttäuschend usw.), das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten!" Es bleibt ein geistliches Gesetz, dass aus Sterbenswegen um des Evangeliums willen Lebenswirkungen hervorgehen. - Das Zeugnis von Jesus ist im ganzen "Prätorium" (= Kaserne der kaiserlichen Leibgarde in Rom) bekannt geworden, ja, bis zu denen "von des Kaisers Hause" (4,22)! Viele Gläubige, die schon das Ende ihres Zeugendienstes nahe wähnten, merken, wie Gott aus scheinbaren Unmöglichkeiten neue Gelegenheiten macht (V.14).

1,15-18

Der Apostel hält sich nicht bei den manchmal unlauteren Motiven anderer im Dienste des Herrn auf. Auch heute kommt es vor, dass gewisse Methoden, Formen und manchmal Haupt- und Nebenmotive in der Reichsgottesarbeit fragwürdig erscheinen wollen, doch wir prüfen uns selbst und lassen uns nicht durch Unerfreuliches anderswo aufhalten. Der Blick für das Ziel muss klar bleiben... *Wille: vor freien; es folgt A. dem durch den Geist d. Gde. mitten i. Widerstand*

1,20-25

...nämlich für das Ziel der vollen Verwendung der zum Dienst für den Herrn gegebenen Zeit, damit "Christus verherrlicht werde an unserm Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod" (V.20). In diesen Versen tritt deutlich die Tatsache hervor, dass der wiedergeborene Gläubige auf dieser Erde eigentlich nichts mehr zu suchen hat. Ist Christus unser Leben durch den innewohnenden Heiligen Geist, so wäre es im Grunde "normal", dass wir gleich in den Himmel kämen (V.21.23)! Sind wir immer noch auf dieser Erde, dann nur, weil Gott noch einen Auftrag für uns hat. "Das Leben im Fleisch dient dazu, mehr Frucht zu schaffen" (V.22). Abgesehen davon hat der Gläubige keine irdischen Zielsetzungen mehr. Sein Leben in all den Bahnen von Arbeit, Familie, öffentlichem Gemeinwesen usw. ist nur noch 'Schale'; der 'Kern' heisst: Frucht bringen zur Verherrlichung Jesu Christi.

1,27-2,4 würdige Wandel ~~in Kampf~~ i. d. Welt.
2,5-11 Christus das Vorbild
2,12-18 würdiger Wandel i. d. Welt
1,27-30 154 unersorbliche Vorbilder

Kampfnormale
3 Dinge, die wir
auswirkungen
wenn würd. Wandel
Leiden normal
(Glauben + Leiden = Gnad)

Von vornherein gilt es mit Kampf, mit Widerständen zu rechnen. "Las-
set euch in keinem Stück erschrecken von den Widersachern!" Ein be-
deutsames Wort für uns in unserm 20. Jahrhundert, das mehr Märtyrer
um des Evangeliums willen gekannt hat als alle Jahrhunderte vorher.
"Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht" (2.Tim.1,7).
"Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht
können töten" (Matth.10,28). "Unsere Freude wird grösser, weil es
mehr und mehr Menschen gibt, die es wagen, die Grenze der Furcht zu
überschreiten." (Solschenizyn). V.29 legt den Weg der Zeugen Jesu in
dieser Welt fest: "glauben" - "tun" - "leiden".

2,1-5 V.A. Erinnerung / Ermahnung - wie selbes Wort in 1. Pet. 5: 6-7

Die Gesinnung Jesu Christi als die Atmosphäre, die Grundeinstellung
in der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Demut ist die Voraussetzung:
"Dein Heiland stieg herab: Wer mit ihm aufwärts will, muss erst mit
ihm hinab."

2,6-11 Sich entäußern = sich entleeren hier
Gehorsam lehren: bis z. Tod seit er sein Leben wie es ausleert auf Erden.

Nach Ansicht mancher Ausleger eine frühe Form eines Glaubensbekennt-
nisses - ähnlich wie 1.Tim.3,16. Der Sohn Gottes gab sein 'gutes Recht',
sein Alles dahin - für uns, für die Sünder, die nur durch seinen Tod
Sühne und Erlösung finden würden. "Darum hat ihn auch Gott erhöht!"
Der Blick des Apostels geht hier von der Himmelfahrt Christi weiter
zu der herrlichen Stunde seiner Wiederkunft und sichtbaren Herrlich-
keit, die - obwohl heute noch verborgen (Hebr.2,8) - dann uneinge-
schränkt strahlen wird. Freund und Feind wird Jesus Christus dann als
Herrn ehren, als Richter, als König der Erde. Die Verse 10 und 11
besagen nicht, dass alle einmal Jesus als Heiland annehmen werden...
Es geht hier nicht um das heutige Angebot des Evangeliums von der
Gnade, sondern um die zukünftige Durchsetzung der göttlichen Allmacht
und Gerechtigkeit im gesamten Uniyersum.
V.9 über-
"die d. d. A."
Nomen für
Griech.
V.10 eingetrennt: Jesus: der Herr (kyrios) (nicht als Heiland bek.)

V.9 über-
"die d. d. A."
Nomen für
Griech.
V.10 eingetrennt:

2,12-14

"Wirket euer Heil aus mit Furcht und Zittern!" Wir werden aus Gnader
durch den Glauben selig; niemand kann "schaffen, dass er selig wird"
("Wirket aus": griech. katergazomai = 'in Energie umsetzen'). V.14:
"Zweifel" sind gegen Gottes Gebot gerichtet und somit Sünde zu nennen
- nicht etwa 'intellektuelle Redlichkeit', wie es heute so oft huma-
nistisch-beschönigend heisst! Es wird [Energie] des Willen + Tun.
Wenn wir an d. Wort festhalten -> dann
wie Worte i. d. Welt, dann wird vorgebl. ge-
betet.

d. h. i. d. A. habe
es, das Wort,
u. soll es
"ausleben"
in Abhäng.
von ihm
Gott.

2,19-30

Persönliche Mitteilungen über Timotheus, der dem Herrn in der Ganz-
hingabe des Lebens dient (V.21), und über Epaphroditus, der auf
seiner Reise mit der Geldgabe schwer erkrankt war (V.26.27.30), je-
doch seither mit dem ihm anvertrauten Original des Philipperbriefes
wohlbehalten in seine Heimatstadt zurückgekehrt ist (V.28). Weder
die Willkür der Widersacher noch das Sorgen und Mitleiden mit anderen
Gläubigen und Mitarbeitern im Dienste des Herrn vermögen den Apostel
aus der Freude am Herrn wegzudrängen. Bei aller verständlichen
Traurigkeit (V.27.29) bezeugt er beharrlich: "So freue ich mich und
freue mich mit euch allen. Darüber sollt ihr euch auch freuen und
sollt euch mit mir freuen!" (V.17-18)

17 + 18 Freude
Dienst
etwas bes. hat.

Trankopfer wurde 2. Opfer als bes. Zugabe geopfert. - So ein Trankopfer will
Paulus auch sein.
Freude des Heiligen Geistes, wenn es himmelwärts geht.

Kap. 3 - 4

3,1-3 Freude - und stete Wachsamkeit! Die Bezeichnung "Hunde" leitet sich von den streunenden, verwahrlosten, gefährlichen Hunden des Orients ab. In Spr.26,11 und 2.Petr.2,20-22 wird der Zusammenhang erhellt. Gemeint sind Menschen, die, obwohl zuerst frei geworden von dem Unrat der Welt, nun wieder darin verstrickt sind. - Die wahre "Beschneidung" nach dem Neuen Testament ist die Glaubenshaltung des Mitgekreuzigt- und Mitauferstanden-Seins mit Christus (vgl. Kol.2,11-13). Nur in der Kraft des Heiligen Geistes ist diese Glaubenshaltung, dieser Lebensstil praktisch möglich. Das heisst: sich nicht verlassen auf Fleisch (eigene Kraft, Ichhaftes), sondern Gott dienen im Geist - in der Freude an Jesus Christus ("und rühmen uns Christi Jesu").

3,4-10

In scharfem Kontrast zu dem Weg Christi von oben nach unten (Kap.2, 6-8) erzählt Paulus nun von seinem einstigen Weg von unten nach oben: Er nennt all die Aspekte seines Lebensinhaltes, von einst (Nationalstolz, Familienstolz, Leistungsstolz, ^{Hebr. u. Hebr. = d. in d. griech. Philos. abgeändert} Religionsstolz...) - nachdem er es alles seither in bewussten Glaubensschritten in den Tod gegeben hat. Das ist mit den Worten gemeint: "...und so seinem (Christi) Tode gleichgestaltet werden" (V.10).

Was denn ^{Verlust / Schaden / geachtet?} Altes? Das aber ist erst die Hälfte. Ein anderes, ein Höheres ist ihm dafür geworden: "die überschwengliche Grösse der Erkenntnis Christi" - "auf dass ich Christus gewinne" - "zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung".

Hat Paulus einiges verloren? Er 'leidet' nicht. Er empfindet es nicht als ein 'Opfer'. Es alles ist für ihn "Schaden", "Kot". Er hat Christus und in Christus das Leben und volle Genüge (Joh.10,10) - mitten in der "Gemeinschaft seiner Leiden" im Dienst mit den wahren Zeugen Jesu in der Welt.

3,12-14

Keineswegs verliert sich der Apostel im Idealismus oder im Perfektionismus (Idee der sündlosen Vollkommenheit schon auf Erden). Er weiss sich noch unterwegs, im "noch nicht" (V.12a; 13a); er schaut aber nicht zurück, er grübelt nicht in dem, was gestern war - "ich vergesse...ich strecke mich aus nach dem, das vorne ist ^{jagde} nach dem ^{vorge-}steckten Ziel!" Der lebendige Gläubige lebt vom Ziel her. Nur im Heute leben heisst: im Heute befangen bleiben. Wir brauchen den weiten Horizont, die Blickrichtung zum Himmel und zu der Herrlichkeit. "Wer überwindet", ruft der erhöhte Christus den Seinen zu, "dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen!" (Offb.3,21)

3,15-17

Diese grosse Schau für das Einst, das Jetzt und für das lockende Ziel ist nicht etwa nur Sache von Aposteln, Evangelisten, Missionaren... Alle Kinder Gottes sind dazu aufgerufen. Alle Kinder Gottes sollen diesem "vollkommenen" (=geistlich mündigen) Stand zustreben und nach Massgabe der bereits empfangenen Erkenntnis leben und wandeln. Darum geht es schliesslich in der Gemeinde Jesu: um die Praxis des entsprechenden Christenlebens im Alltag und in der Gemeinschaft am Platz des Willens Gottes

so viel vollkommen sind, laßt uns so schnell sein.
jagen heißt nicht nur rennen. Sondern zielbewusst laufen u. ohne daß es viel über macht. Sondern zielbewusst jagen. Ziel. Nicht nach li. m., hinten schauen.

3,20-21

Wieder der Blick zu dem Ziel - und wieder der Hinweis darauf, dass wir als Gläubige auf dieser Erde letztlich 'Fremdkörper' sind und bleiben. "Unsere Heimat ist im Himmel", und die Stunde wird kommen, in der wir nicht mehr im sterbenden irdischen Leib glauben, sondern im auferstandenen, verklärten Leib Jesus sehen werden. Es geht vom Glauben zum Schauen! *Flügel des Geistes = die auf das Irdische Sinnen! (Gott der Bauch...)*

4,1-3

Der Apostel leitet zu praktischen Anliegen des Gemeindelebens und auch seiner persönlichen Situation über. Von Anfang an gehörten Frauen zu der Gemeinde in Philippi; zwei von ihnen werden zur Einmütigkeit ermahnt. Beide haben mit dem Apostel für das Evangelium gekämpft, nun sollen sie auch gemeinde-intern miteinander den geistlichen Weg finden.

4,4-5

Erneuter Aufruf zur Freude - und zum ruhigen, sanftmütigen Auftreten und Handeln. "Der Herr ist nahe." Jesus schaut zu!

4,6-7

Nicht sorgen, sondern beten. Schliesslich: das Danken nicht vergessen! So erfahren wir den Frieden Gottes auch entgegen den äusseren und 'logischen' Gegebenheiten. Der Friede Gottes ist "höher als alle Vernunft" und bewahrt Herz (innere Quelle) und Sinne (äussere Regungen) in Christus Jesus.

4,8-9

Das Wort für unsere Gedankenwelt. Wem oder was "denken wir nach"? Die Gedanken kommen hageldicht, spontan denken wir dies und jenes, Gutes und weniger Gutes - doch wichtig bleibt vor allem die Frage nach dem, was wir in unseren Gedanken bewegen. Wer unreinen Dingen "nach-denkt", wird sich verunreinigen. Wer dem "nach-denkt", was wahr, geordnet, gerecht, rein, lauter ist, wird seinen Charakter in diesen Bahnen ausprägen. Wir finden in diesem Vers nicht abstrakte Tugendbegriffe, sondern die Wesensart Jesu Christi. ER, Jesus, ist so. Solange Er unsere Gedanken lenkt, bleiben sie in der Disziplin, in der Bewahrung. Völlig nüchtern betont Paulus abschliessend das Tun dessen, was wir durch das Wort Gottes bereits gehört, empfangen, gelernt haben. Wir brauchen nicht "mehr" - in Christus haben wir bereits alles. "Das tut: so wird der Gott des Friedens mit euch sein."

4,10-19

Anschaulicher Einblick in die materielle Situation des Apostels. Finanziell wohl versehen oder finanziell im Engpass: Paulus kennt beides im Dienste seines Meisters - und hat gelernt, beides anzunehmen und zu verkraften "durch den, der mich mächtig macht, Christus" (V.13). Ergreifend ist seine Dankbarkeit für die Fürsorge und das Geben der Gemeinde in Philippi (V.10.14-17); es wird ihr als Ewigkeitswert "reichlich zugerechnet werden", wenn der Herr der Gemeinde einmal die Werke der Gläubigen prüfen und richten wird (2.Kor.5,10). Beachte die leuchtende Verheissung für die irdischen, materiellen Belange von Dienern und Dienerinnen des Herrn in V.19!

Der Kolosserbrief

Die Gemeinde im Provinzstädtchen Kolossä im Innern von Kleinasien wurde nicht von Paulus gegründet (2,1). Epaphras hat möglicherweise das Evangelium von Ephesus (Apg.19,9b-10) in seine Heimat gebracht und bleibt mit Paulus in Verbindung (4,12; 1,7).

Zweck des Briefes

Die Gemeinde wird von Irrlehrern und ihren Irrtümern angefochten. Dem "Dank" von Kap.1 (V.3) folgt der "Kampf" von Kap.2 (V.1).

Gerade der Angriff gegen die Allgenugsamkeit des gekreuzigten und auferstandenen Christus hat den Anlass dafür gegeben, dass in diesem Brief die Herrlichkeit des Sohnes Gottes so besonders erstrahlt.

Vergleich mit dem Epheserbrief

Etwa 80 Verse der beiden Briefe haben eine ähnliche Fassung, und doch sind in beiden wieder ganz besondere Abschnitte (z.B. Eph.6,10-17 oder Kol. 2). Der Epheserbrief beschreibt namentlich die Gemeinde, den Leib - der Kolosserbrief schildert vor allem das Haupt, Christus.

Kapitel 1 ANBETUNG

→ V.1-14: Wie Gemeinde Jesu wird - was Gemeinde Jesu ist

- | | | |
|---------|---|------------------------|
| V.5b-7 |) | Gemeinde Jesu entsteht |
| u.13-14 |) | |
| V.4-5a |) | Gemeinde Jesu wächst |
| u.8-12 |) | |

→ V.15-22: Hauptabschnitt: Wer Jesus ist - was Jesus getan hat
Jesus Christus ist

1. Der Sohn Gottes (1,15)

*Erstgeborener aller Schöpfung
Bild des unsichtbaren Gottes*

Das Ebenbild oder die Darstellung des Vaters - der eingeborene Sohn, eins mit Ihm. In Jesus ist der heilige Gott uns nahegekommen, uns 'zugänglich geworden'.

2. Der Herr der Schöpfung (1,16-17) *Durch Ihn alle Dinge geschaffen, u. für Ihn.*

Der Erstgeborene vor aller Kreatur. Nicht "geschaffen", sondern ewig SEIEND. Er ist das Wort Gottes, der Arm Gottes, der Ausführende des Willens und Planes Gottes. Alles ist durch Ihn geschaffen; alles, was der Vater tut, tut Er durch den Sohn.

3. Das Haupt der Gemeinde (1,18) *Haupt d. Leibes, des Vers.*

Der erste Titel zeigte sein Verhältnis zu Gott, der zweite sein Verhältnis zum Weltall, dieser dritte sein Verhältnis zu der Gemeinde. V.19: Für alle unsere "Leere" ist bei Ihm die "Fülle"; für unsern Mangel - sein Reichtum. Es ist alles bei Ihm und nirgends anders. Gott hat es so bestimmt.

*der Anfang
der Erstgeborene aus d. Toten*

4. Der Versöhner der Menschheit (1,20)

*Frieden gemacht durch
d. Blut seines Leibes.*

Durch sein Wort ist alles geschaffen - durch sein Opfer (gebrochener Leib, vergossenes Blut) ist alles versöhnt. Welch ein Preis, den Er dafür bezahlt hat! Darum ist Er auch der Erste der neuen Menschheit, die das Angebot der Versöhnung angenommen hat. Auch hier hat Er den Vorrang.

Das Ziel für den Gläubigen ist uns in 1,27-28 gegeben: "Christus ^{Reichum d. Herrlichkeit} ^{heimlich} in euch" - durch die Wiedergeburt bzw. den Empfang der Gabe des Heiligen Geistes. Zum Glauben kommen (Start, V.6; Kap.2,6a) ist der Anfang; im Glauben bleiben (Reisegeschwindigkeit, V.23; Kap. 2,6b) ist der Fortgang. ^{unter den Nationen}

1,28 und 2,10: Der Mensch, der in Christus 'mündig' ist. Vgl.

Eph.4,13b-15. *so wandelt in ihm.* *Seid vollendet in Ihm*

*Trugs des vollen Werts
nicht mehr Unmündige
herauswaschen zum Haupt*
Kapitel 2 **ABWEHR**

"Kampf" ist in V.1 das Stichwort. Es geht für die Gemeinde um das Erkennen des nun durch das Evangelium geoffenbarten Geheimnisses Gottes, nämlich C h r i s t u s (V.2). In Ihm ist aller Reichtum Gottes. Alles, was von Ihm ablenken will, wird zum Betrug, zur Verführung (V.4). "Hast du Jesus? Oder hast du 'mehr'? Was du 'mehr' hast, hast du weniger." (H.Rüegg)

Von einem gesunden Weitergehen im Glauben und im Gehorsam her gilt es die drohenden Gefahren zu erkennen und abzuwehren:

1. die Gefahr der menschlichen Philosophie
2. die Gefahr der menschlichen Gesetzlichkeit
3. die Gefahr der menschlichen Gefühlsreligion

Die erste Gefahr rührt von dem menschlichen Verstand her. "Mein gescheitertes Denken soll mir den Weg zu Gott zeigen", spricht der Philosoph. V.8: Philosophie ... der Menschen Lehre ... die Elemente der Welt.

Die zweite Gefahr entspringt dem menschlichen Willen. "Meine guten Werke sollen mir den Weg zu Gott bahnen", spricht der Werkgerechte. V.22: Der Menschen Gebote und Lehren. V.21.: Du sollst das ... du sollst dies nicht. *berühre nicht, koste nicht, betaste nicht*

Die dritte Gefahr kommt aus dem menschlichen Gefühl. "Meine schönen Gefühle (Erlebnisse) sollen mir den Weg zu Gott erschliessen", spricht der Mystiker. V.23: Selbsterwählte Frömmigkeit. V.18: Sich mit seinen Visionen rühmen. *eigenw. Gottesdienst in Demut u. Nichtverdrängen d. Leibes*

* * *

Damals in Kolossä waren es Angehörige von drei Volksgruppen, die diese Gefahren brachten. Griechen trugen den Bazillus der Philosophie in die Gemeinde hinein. Juden brachten ihre Gesetzlichkeit. Die Orientalen (auch schon damals!) lieferten den Kolossern Meditatives, Mystisches aus heidnischen Quellen.

Solange die Gemeinde Jesu auf dieser Erde ist, wird sie als Leib mit Gliedern des erhöhten Hauptes denselben "geistlichen Krankheits-erregern" ausgesetzt bleiben. Gesund ist nicht der Körper, der von keinen Bazillen gefährdet wäre; gesund ist der Körper, dessen Abwehrkräfte stärker sind.

Die Gefahren drohen heute mehr denn je!

Vom Verstand her:

"Das Ausklammern des Denkens, der menschlichen Vernunft, von der Busse verkennt die Tiefe der Sünde und des Sündenfalls und erhebt die sogenannte 'intellektuelle Redlichkeit' zu einem möglichen 'guten Werk' ... Das Ausklammern des Denkens vom Bussetun verkennt und verharmlost das Kreuz Jesu als Durchstrich und Schluss-Strich unter alles menschliche sogenannt 'redliche' Tun und Wollen, besonders im Denken ... Das Ausklammern des Denkens vom Bussetun hat das Abendland in schrecklichen Götzendienst zurückgeworfen und zur Anbetung des Intellekts verführt." (V. Scheunemann)

Vom Gefühl her:

"Es gibt eine ungesunde Frömmigkeit, die im Jagen nach rauschhafter Erfahrung, nach Erwerb ausserordentlicher Fähigkeiten und Einsichten sowie in der Ungeduld über die Begrenzung unseres Christenlebens, in dieser heilsgeschichtlichen Zwischenzeit unbedacht aus allen erreichbaren geistigen Kraft- oder Erkenntnisquellen schöpft. Sie mögen seelischer Natur, im schlimmeren Falle auch dämonischen Ursprungs sein. Die Folgen sind dann Unruhe, Ueberheblichkeit, Spaltung, okkulte Behaftung und ein völliges Abkommen von der Mitte des biblischen Evangeliums im Kreuzesopfer Christi." (Evang. Gemeindelexikon)

Vom Willen her:

"Gesetzlichkeit ist der raffinierte Versuch, seinen religiösen Eigensinn als Gottes Wort zu verkaufen." (Anruf, EC) - Hier erkennen wir die Gefahr der Schema-Vorschriften in Bereichen des Lebens, wo die Bibel auf die persönliche Führung verweist oder das freie Ermessen und Entscheiden innerhalb der Ordnungen Gottes gewährt. Künstliche Normen, zwingend auferlegt (vgl. 1.Tim. 4,3) ^{verbietet, zu beiraten; gebietet, sich von Speisen zu enthalten} das Diktat gewisser äusserlicher Formen und Formeln - und so fort in zahllosen Varianten und Tarnungen droht die Gesetzlichkeit gerade die Gläubigen, die es ernst meinen, zu umgarnen.

* * *

Als "Gegenmittel gegen die Krankheitserreger" nennt uns Kolosser 2 Jesus Christus selbst - Person und Werk.

Wir brauchen nicht "mehr" - wir haben bereits die Fülle IN IHM!

(V. 3.9-10) ^{übernehmen alle Schritte d. Weis. u. der Wissenschaft in ihm und d. ganze Fülle d. Göttlich-leibhaftig ist sich vollendet in ihm}

Das Ziel bleibt: sich an das Haupt halten! (V.18a, 19a) ^{Wenn Hauptstrade nicht stimmt dann total orientierungslos.}

In sein vollbrachtes Werk sind wir mit hineingenommen:

Wir MIT IHM gekreuzigt - begraben - auferstanden (V.11-13.20). - ^{un-kehlend gemacht}

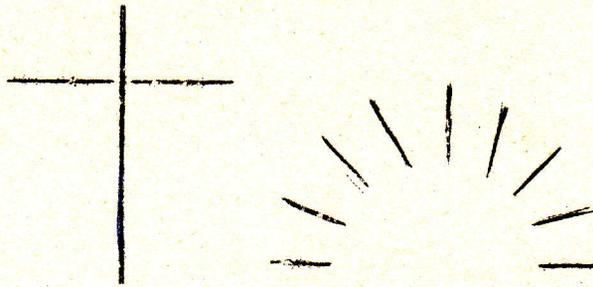
3,1 Sucht, sinnet auf das, was droben ist

^{beschnitten, Ausziehen des Leibes des Fleisches}

^{mit Christo dem Erleuchten der Welt gestorben.}

K o l o s s e r b r i e f -

"Das vollbrachte Werk für unsre Erlösung -
für unser Leben der lebendige Christus selbst!"



Macht der Sünde
- g e b r o c h e n !

"Vormals fremd und feindlich
gesinnt - nun versöhnt mit dem
Leib seines Fleisches durch
den Tod" (1,21-22)

(Als Zeichen:
das Brot beim Abendmahl)

Schuld durch Sünden
- g e s ü h n t !

"Frieden durch das Blut an sei-
nem Kreuz. - Getilgt hat er den
Schuldbrief...und hat uns ver-
geben alle Sünden" (1,20;2,13-14)

(Als Zeichen:
der Kelch beim Abendmahl)

Einwirkung von
Finsternismächten

- e n t m a c h t e t !

"Er hat die Reiche und
die Gewaltigen ihrer Macht
entkleidet und hat einen
Triumph aus ihnen gemacht
in Christus" (2,15)

...und die persönliche, praktische Anwendung:

1. Zum Glauben kommen: "Das Wort der Wahrheit im Evangelium - ihr habt's gehört und erkannt die Gnade Gottes in der Wahrheit" (1,5-6)
2. Im Glauben bleiben: "Wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt" (1,23)

Der 1. Thessalonicherbrief

Die Stadt Thessalonich, eine bedeutende Verkehrs- und Handelsstadt in Nordgriechenland, wurde von Paulus auf seiner zweiten Missionsreise im Jahre 52 oder 53 besucht. Er kam gerade von Philippi, wo er viel Verfolgung erduldet hatte (2,2). Er blieb kaum vier Wochen in Thessalonich. Hier arbeitete er zusammen mit seinem Begleiter Silas, um seinen Unterhalt zu verdienen (2,1-12). Es muss sehr anstrengende Arbeit gewesen sein. Aber neben diesem ausgefüllten Tagewerk fand Paulus noch Zeit, das Evangelium zu verkündigen und die Bekehrten zu unterrichten.

Die Botschaft des 1. Thessalonicherbriefes ist das Wiederkommen des Herrn und seine tiefe Beziehung zu der Erfahrung der Gläubigen. Der Brief behandelt das Wiederkommen Jesu Christi nicht als Lehrsatz - nur die beiden Verse 4,16-17 können als Belehrung gelten - sondern als Lebenskraft. Die Tatsache des Wiederkommens Jesu wird als bekannt und anerkannt vorausgesetzt.

Jedes Kapitel schliesst mit dem Ausblick auf Jesu Kommen: 1,10; 2,19; 3,13; 4,16-17; 5,23.

Das ganze Leben des Gläubigen wird in Beziehung zu dem Wiederkommen Jesu gebracht. Die lebendige Hoffnung auf Seine Erscheinung ist der Antrieb zur Heiligung, zur Geduld in aller Verfolgung, zum Dienst für Jesus Christus.

Kap. 1: Eine lebendige Gemeinde

Wir haben in Apg. 17,1-9 den Bericht über das Werden dieser Gemeinde. Das Wort Gottes ist die Grundlage dieser Gemeinde. 1,5-8 zeigt uns die Verkündigung des Wortes, die Aufnahme des Wortes und die Ausbreitung des Wortes in Thessalonich. Der Inhalt des Wortes ist Jesus Christus (Apg. 17,3).

Das Wort Gottes hat das neue Leben in den Herzen der Thessalonicher gewirkt: der Glaube ist die Kraft, die Liebe ist die Wärme und die Hoffnung ist das Licht des neuen Lebens (1,3. Vgl. 3,6; 3,10-13; 5,8). Die Gemeinde in Thessalonich hat Expansionskraft! Je tiefer die Einwirkung, umso weiter die Auswirkung. Eine lebendige Gemeinde ist eine missionierende Gemeinde. Das Wort - der herrliche Name Jesus Christus ist von der Gemeinde auserschollen in ganz Mazedonien und Achaja.

Kap. 2: Nicht vergeblich

Paulus spricht in diesem Kapitel zuerst von seiner Arbeit (V. 1-12) und dann von der Wirkung seines Dienstes (V. 13-20). In diesem Kapitel begegnen wir oft dem Wort "Evangelium" = Rettungsbotschaft. Der Lebensinhalt des Apostels und seiner Mitarbeiter ist die freudige Weitergabe der Rettungsbotschaft (V.2,4,8,9).

Wir beachten, was die rechte Art ist, die Rettungsbotschaft zu verkündigen: nicht vergeblich - nicht aus Irrtum - nicht um Menschen zu gefallen - vor Gott - unter Einsatz des Lebens, wie eine Mutter oder Amme, die ihr eigenes Leben gibt (V.7-8) oder wie ein Vater, der sein Leben einsetzt (V.11).

Kap. 3: Dennoch

In einer Gemeinde, wie in einem Menschenleben, ist nicht nur der Anfang des neuen Lebens wichtig, sondern auch der Fortgang. V.3 redet von Trübsal, V.5 von Versuchung, die die Christen in Thessalonich getroffen hat. Wie hat Paulus die Gemeinde auf diese Gefahren vorbereitet? V.4: Wir sagten es euch zuvor, dass wir Trübsal haben müssen.

In seinem Gebet in V.11-13 rechnet Paulus mit dem ganzen Reichtum Jesu Christi für die Gemeinde, in ihrer Trübsal und Versuchung. Im Gebet des Glaubens will er alles haben und nehmen. Der Kontakt mit dem lebendigen Christus öffnet die Schatzkammern des Himmels; die Not führt hinein und der entschlossene Glaube greift zu.

Kap. 4: Die Wiederkunft Jesu Christi

In diesem Kapitel fallen uns zwei Worte auf: Heiligung und Hoffnung. Sie geben uns zugleich die Einteilung des Kapitels. 1) V.1-12. 2) V.13-18. Diese beiden Worte sind innerlich verbunden in dem Leben des Gläubigen: "Wer diese Hoffnung hat, der reinigt sich." 1.Joh.3,2-3

Wir haben in diesem Kapitel eine der wichtigsten Stellen in der Bibel über das grösste Weltereignis der Zukunft: das Wiederkommen Jesu Christi. Dieses grosse Geschehen wird in zwei Etappen erfolgen:

Zuerst: Das Erscheinen Jesu in den Wolken für seine Gemeinde (= die Entrückung der Gemeinde Jesu Christi, griech. parousia)

Danach: Das Wiederkommen Jesu als seine Rückkehr zu dieser Erde (= die Wiederkunft Jesu Christi, griech. epiphaneia)

Beide Ereignisse zusammen bilden "die Zukunft Jesu Christi". Wir lesen, wie Er selbst, der Herr, kommen wird vom Himmel. Die Toten in Christus werden auferstehen zuerst; zugleich werden die dann lebenden Gläubigen hingerückt in den Wolken dem Herrn entgegen. Das wird ein dramatisches Ereignis auf dieser Erde sein, wenn in derselben Sekunde (1.Kor.15,51-52!) alle dann lebenden Gläubigen plötzlich verschwunden sein werden - einfach nicht mehr zu sehen und zu hören - hinweg, wie Henoch einst vom Herrn hinweggenommen wurde "und ward nicht mehr gesehen"!

Diese Stunde wird für Jesus Christus die Erfüllung seiner Sehnsucht bedeuten. "Die Hochzeit des Lammes ist gekommen!" Offb. 19,7. Das Haupt vereinigt sich mit dem Leibe. Der Herr nimmt die Seinen zu sich, dass sie seien, wo Er ist. Joh. 14,2-3; 17,24.

Kap. 5: Er kommt gewiss - darum seid bereit!

Die Wiederkunft des Herrn wird die grosse Ueberraschung sein für die Menschheit, er wird kommen "wie ein Dieb in der Nacht". Die Kinder des Tages sollen gerüstet sein (V.6,8). Geist, Seele und Leib sollen jederzeit unter der Herrschaft des Herrn stehen (V.23), geborgen in der Treue Gottes (V.24). Dies äussert sich konkret in den vielen praktischen Belangen des christlichen Lebens. Beginnend bei dem Willen Gottes für das Leben in der Ehe (Kap.4,3-8) betont der Apostel die Bruderschaft in der Gemeinde (Kap.4,9-10; 5,11-15) und schliesslich die Wahrung der göttlichen Ordnungen im persönlichen und beruflichen Bereich (Kap.4,11-12; 2.Thess.3,10-13).

* * *

Der besondere Wert der beiden Thessalonicherbriefe ist die schriftliche Zusammenfassung dessen, was der Apostel mündlich an grundlegendem Kenntnis des Evangeliums einer kleinen Schar jungbekehrter Gläubiger mitgeteilt hat. Für alle Zeiten wird das ABC der geistlichen Ausrüstung für eine neuentstandene Gemeinde umrissen. Vgl. 1.Thess. 2,1.13; 4,1-2; 2.Thess.2,5.15; 3,10a.

Wir beachten, wie nachhaltig gerade die prophetische Botschaft der Bibel als ein Teil der Grundkenntnis jedes wahren Gläubigen betont wird.

Der 2. Thessalonicherbrief

Paulus muss diesen Brief sehr bald nach seinem ersten Brief an die Gläubigen in Thessalonich verfasst haben.

In den einleitenden Versen des zweiten Kapitels sehen wir den Anlass: Die Gemeinde wird angegriffen und verfolgt, und es scheint, dass ein gefälschter "apostolischer" Brief oder Bericht die Gläubigen beunruhigt und erschreckt hat (2,2). Wir sehen daraus, wie schon früh Spekulationen und Irrlehren über die zukünftigen Dinge in die Gemeinden eindrangen.

Entrückung und Wiederkunft

Paulus klärt die Situation so, dass er die Gemeinde erneut über zwei Ereignisse der Zukunft unterrichtet, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Er redet

1. von der "Ankunft unseres Herrn Jesu Christi und unserm Versammeltwerden zu ihm" (2,1 Elb.);
2. von dem "Tag des Herrn" (2,2 Elb.).

Das erste Ereignis - die Ankunft Jesu Christi - ist die Entrückung der Gemeinde. Darüber hat Paulus ausführlich im 1. Thessalonicherbrief geschrieben. Die Kinder Gottes warten nicht etwa auf das Jüngste Gericht, sondern auf die Entrückung, die sie mit ihrem erhöhten Haupt im Himmel vereinigen wird. Dann werden die Worte Jesu in Erfüllung gehen: "Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin." Joh.14,3. In Bestätigung dieser Worte sagt uns 1.Thess.4,15-17: "Er selbst, der Herr...wird herniederkommen vom Himmel. Wir...werden hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Von der Entrückung der Gemeinde unterscheiden wir die Wiederkunft Jesu Christi, die einige Zeit nach der Entrückung erfolgen wird. Die Wiederkunft des Herrn steht im Zentrum der Prophetie des Alten Testaments und der Weissagungen Jesu in den grossen prophetischen Kapiteln der Evangelien.

Oft reden die Propheten von dem "Tag des Herrn". An diesem Tag wird Jesus Christus in grosser Macht und Herrlichkeit auf diese Erde zurückkehren, um die Völker zu richten und sein tausendjähriges Reich des Friedens und der Gerechtigkeit einzuführen. Das Gericht, das dann über die Gottlosen hereinbrechen wird, gibt dem Tag des Herrn seinen ernstesten, erschreckenden Charakter. Der Prophet Joel redet beispielsweise von dem "grossen und schrecklichen Tag des Herrn" (3,4), Maleachi von dem "Tag, der brennen soll wie ein Ofen", in dem die Gottlosen und Verächter wie Stroh sein werden (Mal.3,19) usw. Vergl. 2.Thess.1,7-10.

Offenbar meint die Gemeinde in Thessalonich, dieser grosse, ernste Tag des Herrn stehe unmittelbar bevor. Die Gläubigen verwechseln ihre momentane Verfolgung und Not mit den Trübsalen, die der Tag des Herrn bringen wird. Da ist es das herzliche Anliegen des Apostels, ihnen den Sinn und Zweck ihrer gegenwärtigen Leiden zu zeigen. Ihre Trübsale sind nicht Gerichtsschläge, sondern dienen im Gegenteil dazu, dass sie würdig werden zum Reiche Gottes, für das sie leiden (1,5). Der Tag des Herrn wird Gericht über die Gottlosen bringen (1,6.8); die Gläubigen werden hingegen Ruhe haben, wenn Jesus Christus offenbart werden wird vom Himmel (1,7).

Zugleich ermahnt Paulus die Gemeinde, ihrer herrlichen Berufung würdig zu wandeln. Er dankt Gott für ihren schon vorhandenen Glauben und bittet um noch mehr geistliches Wachstum, "dass an euch gepriesen werde der Name unseres Herrn Jesu Christi und ihr an ihm" (1,3.12).

Im zweiten Kapitel weist Paulus ausführlich nach, dass der "Tag des Herrn" schon deshalb noch nicht kommen kann, weil ihm zuerst der allgemeine Abfall und das Aufkommen des Antichristen vorausgehen müssen. "Der Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens" (2,3).

Der Antichrist

Wir erhalten ein treffendes, unheimliches Bild von dem von unten inspirierten Weltdiktator der Endzeit, der vor der Wiederkunft Jesu Christi das Böse auf dieser Erde zu seinem Höhepunkt und seiner letzten Reife führen wird. Das Geheimnis der Bosheit regt sich schon in der Welt (2,7), und der Antichrist wird schliesslich die menschliche Verkörperung dieses Geheimnisses der Bosheit sein.

Er wird sich als Gott ausgeben (2,4). Er wird sich nach der Wirkung Satans mit dämonischer Verführungsmacht durchsetzen (2,10). Wer die Wahrheit nicht annehmen will, wird dann vollends in Lügen und kräftige Irrtümer geraten und dem Antichrist anhangen (2,10).

Die Wiederkunft Jesu Christi wird dem Antichrist und seiner teuflischen Weltherrschaft ein Ende bereiten (2,8).

Die Schlussfolgerung

Die prophetische Botschaft, die der Apostel den Gläubigen gibt, soll sie zu einem nüchternen, wachsamem Wandel anhalten. Sie sollen den Irrlehren widerstehen (2,15.17) und ordentlich wandeln (3,6.11.12). Paulus erinnert an sein eigenes Vorbild (3,7-9), um den Thessalonichern zu zeigen: Rechte, geistliche Zukunftserwartung bedeutet nicht Schwärmerei, sondern praktischen Gehorsam des Glaubens in der Gegenwart.

* * *

Häufig wird die Meinung geäußert, dass Paulus und die Christen des 1. Jahrhunderts sich insofern irrten, als sie mit der unmittelbaren Wiederkunft ihres Herrn rechneten. Der Umstand, dass seither 1900 Jahre vergangen sind und der Herr noch nicht wiedergekommen ist, entkräftet nun aber in keiner Weise die Glaubwürdigkeit der Thessalonicherbriefe, die ja für die Gemeinde Jesu aller Zeiten geschrieben sind - somit auch für die Generation von Gläubigen, die die letzte vor der Entrückung sein wird. (Wir könnten durchaus diese letzte sein!) Die historisch-zeitgebundene Perspektive taugt nicht als Kriterium. In der biblisch-prophetischen Perspektive erweist sich die Zahl der eingelegten Jahrhunderte als sekundär; primär ist das Ereignis an sich. Vgl. 2.Petr.3,2-12 (besonders V.8-9).

Die Thessalonicherbriefe rufen uns zu - und wir richten heute unser Leben danach ein! - : "Ja, ER kommt, und noch heut' kann es sein!"

• τιμη = Ehre

Timotheus = Ehre Gott.

Der 1. Brief an Timotheus

Der 1. Timotheusbrief ist wohl um das Jahr 65 nach Chr. entstanden, wahrscheinlich nach Abschluss der ersten Zeit der Gefangenschaft von Paulus in Rom. Der 2. Timotheusbrief wäre dann um 67 nach Chr. geschrieben worden, in der Zeit seiner erneuten Gefangenschaft vor seinem Tode.

Diese Briefe führen uns in die Zeit ein, in der die erste Pionierarbeit der Apostel und der reisenden Evangelisten vorüber ist. Die Gemeinden sind an Zahl und Grösse gewachsen; es stellen sich nun die Fragen der Gemeindeordnung, der reinen Lehre und der Disziplin in den Versammlungen.

In der ersten Zeit standen die Apostel in direkter Verbindung mit den neu entstandenen Gemeinden und schrieben oder erklärten ihnen, was Gottes Wille in allen Fragen des Gemeindelebens sei (Korintherbriefe, Galaterbrief). Das nahende Ende der apostolischen Zeit macht es nun notwendig, dass klare Richtlinien für die Zukunft der Gemeinden niedergelegt werden.

In diesen sogenannten Pastoral- oder Hirtenbriefen redet der erhöhte Herr durch seinen Apostel zu den Gemeinden und zu denen, die in besonderer Weise Verantwortung für sie tragen. Paulus tut also selber in diesen Briefen, was er seinem jungen Mitarbeiter Timotheus schreibt: "Was du von mir gehört hast durch treue Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren." 2.Tim.2,2

Während der 2. Timotheusbrief sehr persönlich gehalten ist, geben der 1. Timotheusbrief und der Brief an Titus praktische Anweisungen für das Verhalten der Gläubigen in den vielen Fragen und Problemen, die das Gemeindeleben und der Alltag in einer heidnischen Umgebung mit sich bringen. In 1. Tim.3,15 finden wir den Grundton unseres Briefes:

"...dass du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes."

Die Kirchengeschichte hätte in mancher Hinsicht einen anderen, besseren Verlauf genommen, wenn die Gemeinden weder durch Abstrich noch durch Zusatz von der göttlichen Ordnung abgewichen wären.

Kapitel 1 warnt vor Gesetzlichkeit und ungesunder Lehre. Ueberbetonung von Traditionen "hat kein Ende und bringt nur Fragen auf, mehr denn Besserung zu Gott im Glauben" (V.4). Falsche Theologie kommt von Leuten, "die der Schrift Meister sein wollen und nicht verstehen, was sie sagen oder setzen" (V.7). Der Gläubige ist von dem Strafurteil des Gesetzes befreit; das Gesetz ist in dem Evangelium erfüllt. Dies bleibt die Antwort gegenüber judaistischen Gesetzeslehrern in der Gemeinde. An seinem eigenen Erleben mit Jesus Christus zeigt Paulus, was echter, persönlicher Glaube an den Heiland ist.

In Kapitel 2 ermahnt der Apostel die Gemeinden zum Gebet und zur Fürbitte - und zwar ist es Gottes Wille, dass die Männer hier führend seien! "So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten..." (V.8). Die göttliche Ordnung zwischen den Geschlechtern im Leben der Familie findet ihre Anwendung auf das öffentliche Leben in der Gemeinde.

Kapitel 3 beschreibt die notwendigen Eigenschaften der verantwortlichen Männer in der lokalen Gemeinde. Das Neue Testament nennt uns zwei Aemter - das Amt der "Bischöfe" und dasjenige der "Diener". Das Wort "Bischof" hat im Lauf der Kirchengeschichte einen Bedeutungswandel erfahren; hier ist der "Episkopos" gemeint, der Aufseher oder Aelteste. Die Aeltesten in den neutestamentlichen Gemeinden standen nicht im vollamtlichen Dienst. - Leute, die als Aelteste oder Diener in der Gemeinde Verantwortung tragen wollen, müssen in ihrem persönlichen Wandel und in ihrem Familienleben Vorbilder sein. Während die Aeltesten für die geistliche Gesundheit und für die Ordnung in der Gemeinde zu sorgen haben, ist den Dienern (Diakonen) die Verantwortung für die praktischen Belange des Gemeindelebens (Verwaltung, Finanzen usw.) gegeben.

Im 4. Kapitel warnt Paulus vor Irrlehrern und künstlicher "religiöser Askese". In diesem Abschnitt erhält Timotheus wichtige Ratschläge für sein Verhalten in der Gemeinde. Es scheint, dass er unter der Bürde seiner Verantwortung gelitten hat. In väterlicher Weise richtet Paulus ihn auf: "Niemand verachte deine Jugend ... lass nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist" (V.12,14).

Der Brief schliesst in den Kapiteln 5 und 6 mit Ermahnungen für Timotheus im Hinblick auf seinen Umgang mit jung und alt, mit Männern und Frauen in der Gemeinde. Die Fragen der Ehe und des verwitweten Standes sind schon früh in den Gemeinden aufgekommen; ausführlich wird der Wille Gottes darüber festgehalten. Auch die soziale Frage (Herren und Knechte, Arme und Reiche) wird klug und liebevoll von dem Apostel beleuchtet.

Der Römerbrief oder die Briefe an die Epheser und Kolosser geben den Gläubigen den Blick für ihre himmlische Berufung und ihr ewiges Erbe. In diesen persönlichen Briefen sehen wir, wie der Herr sich zu den Seinen herabneigt und ihnen auch für die zahlreichen, oft nicht einfachen Fragen des täglichen Lebens Hilfe und Weisung gibt.

Der 2. Brief an Timotheus *ca. 67 geschr.*

Paulus hat diesen ergreifenden Brief kurz vor seinem Märtyrertod (vgl. Kap. 4,6-8) an seinen "lieben Sohn Timotheus" geschrieben. Zeitlich gesehen sind dies wohl die letzten Worte des Apostels, die in der Heiligen Schrift Aufnahme gefunden haben.

Der 2. Timotheusbrief ist von demselben Anliegen erfüllt wie der 2. Petrusbrief, der 2. und 3. Johannesbrief und der Judasbrief. Im Vordergrund steht der Wandel und das Zeugnis eines Dieners Christi in einer Zeit der falschen Lehre und des Abfalls.

Schlüsselstellen des Briefes sind die erschütternden Worte des Apostels in Kap. 1,15: "Das weisst du, dass sich von mir gewandt habenaalle, die in Asien sind", sowie - im Hinblick auf das Verhalten eines Gläubigen in solcher Zeit - Kap. 2,3:

1,8 + 12 "Leide mit als ein guter Streiter Jesu Christi."
4,6 + 16 *Sefangenschaft*
P. tun vor seinem Tod; vor Gericht

Die Gemeinden in Asien haben nicht aufgehört zu existieren. Sie nennen sich weiterhin christlich, aber sie beginnen sich von der "heilsamen Lehre" (4,3) der Gnade in Jesus Christus abzuwenden, die ihnen von Paulus geoffenbart worden war. Umso mehr wird Timotheus ermahnt: "Halte an dem Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast" (1,13).

Von dem zu seiner Lebzeit beginnenden Abfall richtet der Apostel seinen Blick in die Zukunft. Der Heilige Geist zeigt ihm, was "in den letzten Tagen" (3,1) geschehen wird. Gemeint ist damit die letzte Phase der Heilszeit der Gemeinde, in der wir leben.

Nach dem Gruss des Apostels in Kap.1 sehen wir in Kap.2 den Weg eines bewährten Dieners in einer Zeit und Umgebung des Abfalls. Kap.3 zeigt uns das traurige Bild einer Christenheit des Abfalls. Ueber das Selbstzeugnis des Apostels in Kap.4 können wir schreiben: "Ein treuer Diener und sein treuer Herr" (Scofield).

Ein Diener Christi soll sich in schwerer Zeit weder durch falsche Schüchternheit noch durch falsche Scham in seinem Lauf aufhalten lassen: "Um solcher Ursache willen erinnere ich dich, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist" (1,6) - "darum schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn" (1,8).

In der Zeit des Abfalls ist der Gläubige verschiedenen Gefahren ausgesetzt, vor denen der Apostel seinen jungen Mitarbeiter warnt:

- die materielle Gefahr der Verwicklung in Fragen des Einkommens, des Lebensstandards usw. Kap.2,4: "Kein Kriegermann flicht sich in Händel der Nahrung, auf dass er gefalle dem, der ihn angenommen hat."
- die intellektuelle Gefahr der Verwicklung in Phrasen und Diskussionen. Kap.2,16.23: "Des ungeistlichen losen Geschwätzes ... der törichten und unnützen Fragen entschlage dich."
- die Kompromissgefahr in dem Umgang mit fleischlichen Gläubigen. Kap.2,21: "So nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein geheiligtes Gefäss sein zu Ehren, dem Hausherrn gebräuchlich."

Kapitel 3 lässt uns in die Tiefe des hemmungslosen Abfalls sehen. Wir hören von "greulichen Zeiten", die kommen werden. In der Christenheit werden schwere Uebelstände einreissen, nämlich

- Hochmut: "Menschen, die viel von sich halten" (3,22)
- Unreinheit (unter dem Deckmantel der Freiheit): "...die mehr lieben Wollust denn Gott...von mancherlei Lüsten umgetrieben" (3,4.6)
- Widerstand gegen die Wahrheit (getarnt unter einem angeblichen Suchen und Ringen um die Wahrheit): "...sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen ... also widerstehen diese der Wahrheit" (3,7.8).

Paulus fasst das Wesen der von Christus abgefallenen Christenheit und ihrer Führer mit dem Wort zusammen: "Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie" (2.Tim.3,5).

Der einzige sichere Schutz gegen die Flut des Abfalls ist der Damm des Wortes Gottes, ist die Heilige Schrift. Gegen die Bibel werden die Verführer darum auch vor allem angehen. Sie werden die heilsame Lehre nicht leiden, sondern sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken (4,3). Doch der Diener Christi kennt seine Bibel aus eigener Erfahrung ("weil du von Kind auf die heilige Schrift weisst" - 3,15); er weiss, dass die ganze Bibel von Gott eingegeben

ist. Kap.3,16: griech. "theo-pneustos" = von Gott eingehaucht.

Dieses Wort soll Timotheus predigen - "zur Zeit", d.h. ob es gern gehört wird, oder "zur Unzeit", nämlich wenn die Mehrheit sich von der Wahrheit wendet und sich zu den Fabeln kehrt (4,2.4). Es gilt jederzeit das Amt redlich auszurichten, auch unter Verfolgung (4,4-5).

Paulus ermuntert Timotheus durch sein eigenes Vorbild und durch den Hinweis auf die Treue des Herrn, der den Seinen in der Not beisteht in Zeit (4,17) und Ewigkeit (4,18).

In einer Zeit des allgemeinen Abfalls bleibt die Grundlage des Gläubigen

1. der Glaube (1,5)
2. der Heilige Geist (1,6.7)
3. das Wort Gottes (1,13; 3,1-17; 4,3.4)
4. die Gnade in Christus Jesus (2,1)
5. die Belohnung aus der Hand des Herrn (4,7.8)
6. die Treue und Allmacht Gottes (2,13.19).

Der Brief an Titus

Dieser Brief, wahrscheinlich um dieselbe Zeit geschrieben wie der 1. Timotheusbrief (65 nach Chr.), hat auch inhaltlich manches mit ihm gemein. Das Thema beider Briefe ist die göttliche Ordnung in der Gemeinde. Im 1. Timotheusbrief steht eher das Anliegen der gesunden Lehre im Vordergrund (1.Tim.1,3-10), während der Titusbrief die praktische Seite der Ordnung in der Gemeinde hervorhebt.

Das Anliegen des Verfassers, des Apostels Paulus (1,1), wird bereits im ersten Teil des Briefes zusammengefasst: "Deshalb liess ich dich in Kreta, dass du solltest vollends ausrichten, was ich gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten..."

Wie Timotheus, ist auch Titus ein bewährter Mitarbeiter des Apostels. Er ist ein Grieche (Gal.2,3). Nach seiner Bekehrung ging Titus mit Paulus nach Jerusalem. Dort sollte sich Titus beschneiden lassen, doch widerstand der Apostel diesem Ansinnen. Die Persönlichkeit des Titus ist also schon insofern von Bedeutung, als er zum Musterbeispiel eines Heiden wird, der allein auf Grund seines Glaubens an Jesus Christus in die Gemeinde aufgenommen wird. Paulus lässt es bei ihm nicht zu, dass falsche Brüder "auskundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christus Jesus" (Gal. 2,1-5).

Während Timotheus von Natur empfindsam, treu und vielleicht etwas ängstlich war, ist Titus eher die robuste, energische Persönlichkeit, die ihre Kraft ganz in den Dienst des Meisters gestellt hat.

Paulus kann ihn mit schwierigen Missionen betrauen. Wir lesen, dass Titus nach Korinth gesandt wurde, als die dortige Gemeinde mit ihren Problemen nicht fertig wurde (1.Kor.1-6; 2.Kor.2,13 und 7,5-16).

In dem nach ihm genannten Brief ist Titus der Mann, der die neu entstandenen Gemeinden auf der Insel Kreta zu Ordnung und Disziplin erziehen soll. Wieder eine menschlich gesprochen wenig dankbare Aufgabe - sind doch die Kreter von Natur "immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche" (1,12), und zwar nach dem Zitat ihres eigenen Dichters Epimenides (6.Jhdt.vor Chr.). Später ist Titus, wohl als Pioniermissionar, in das wilde Bergland Dalmatiens gezogen (2.Tim.4,10).

Nach der einleitenden Begrüßung des Apostels werden die Eigenschaften eines guten Gemeindeältesten dargestellt (1,6-9). Solche Ältesten soll Titus in jeder Stadt einsetzen. In Anbetracht des un-guten Rufes der Bevölkerung gilt es den Widersachern energisch zu begegnen, wenn die Gemeinde in Lehre und Leben wachsen und gedeihen soll. "Um der Sache willen strafe sie scharf, auf dass sie gesund seien im Glauben!" (1,13). In vielen Gemeinden unserer heutigen Zeit fehlt es an Menschen, die es wagen, in diesem Sinne Gemeindezucht auszuüben. Viel Fäulnis rührt daher, dass das geistliche Salz, von dem dieser Vers redet, rar geworden ist.

Im zweiten Kapitel gibt Paulus seinem Mitarbeiter Ratschläge für seinen Umgang mit den verschiedenen Menschen, die er in den Gemeinden antreffen wird.

Mit der Weisheit und Liebe des Geistes zeigt Paulus seinem jüngeren Bruder, wie er mit den alten Männern und Frauen sowie mit den jungen Männern sprechen soll. Das Belehren und Ermahnen der jungen Frauen soll Titus den älteren Frauen überlassen.

Auch im öffentlichen Leben - Herr und Knecht (1,9-10), Verhalten gegenüber der Obrigkeit (3,1-2) - muss der Wandel der Gläubigen klar sein, "auf dass sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken" (2,10).

Dadurch werden diejenigen, die noch draussen sind, auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes für alle Menschen aufmerksam werden. Die Linie des Briefes führt nun zu zwei herrlichen Abschnitten empor, in denen das volle Licht des Evangeliums von Jesus Christus aufstrahlt.

Gerade bei den übelbeleumdeten Kretern betont der Heilige Geist durch den Apostel "die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes" (3,4) und seine heilsame Gnade, die allen Menschen erschienen ist (2,11).

Die Erlösung durch das Blut des Lammes (2,14) - das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung durch den Heiligen Geist (3,5) - die göttliche Erziehung zu einem gesunden Wandel im neuen Leben (2,12) - das Ausschauen nach dem wiederkommenden Herrn und das ewige Erbe im Himmel (2,13;3,7): das ist das Fundament der jungen, in manchem noch so unvollkommenen Gemeinde auf Kreta. Das ist zugleich in konzentrierter Form der ganze Ratschluss Gottes, dessen Verkündigung die Gemeinde in der Lehre gesund und in der Ordnung sauber und diszipliniert erhalten wird (2,15; 3,8). Gute Werke werden die Folge sein (3,1.8.14).

Im letzten Teil des Briefes (3,12-15) erhalten wir Einblick in die "Planung" der Dienste der reisenden Evangelisten jener Zeit. Wir ahnen etwas von der geistlichen Einmütigkeit und der erquickenden Hilfsbereitschaft, die unter ihnen bestand. Ergreifend ist das letzte persönliche Wort des Apostels, der für alle Gemeinden Sorge trägt (2.Kor.11,28): "Wenn ich zu dir senden werde Artemas oder Tychikus, so komm eilend zu mir gen Nikopolis" (3,12). Paulus sorgt für die notwendige Ablösung auf Kreta; dann will er persönlich mit Titus die Lage besprechen.